

# Niederschlesischer Anzeiger.

## Unterhaltungsblätter.

37ster

Glogau, Freitag den 31. Januar 1845.

Jahrg.

### Ammalat Bei, der Tischerkessen-Fürst.

(Fortsetzung.)

Kaum hatte Ammalat einen Blick auf das Schreiben geworfen, so ward er todtbleich, ein entsetzliches Beben durchschauderte seinen ganzen Leib, seine Zähne klapperten, und sein Blick ward stier und unheimlich. „Drei Nächte!“ stammelte er mit gebrochener Stimme, „drei Nächte schon liegt sie im Fieber wahnwitzig, und kann nicht schlafen! — o, und ich bin weit von ihr, die um meinethwillen leidet; ich muß ruhig zusehen, daß die Seele meiner Seele sich anschiebt, die Erde zu verlassen und mich hier zu lassen wie einen Leichnam! — Die Rose von Awar welkt dahin — „Oberst!“ rief er, und ergriff die Hand seines Gefährten, „ich muß scheiden, muß fortgehen; gewähren Sie mir nur diese einzige Gnade, und bleiben Sie nicht taub für meine Bitten; erlauben Sie mir, sie noch einmal zu sehen.“ — „Von wem spricht Ihr denn, mein Freund?“ fragte der Oberst, dem der junge Bei nie das Geheimniß seiner Leidenschaft anvertraut hatte. „Von meiner Seltanetta, der Tochter des Khans von Awar, die ich mehr liebe als mein Leben; sie liegt am Tode, ist vielleicht schon gestorben, und ich verliere die Zeit mit leeren Worten.“ — „Mein Freund,“ entgegenete der Oberst, „ziehet hin, wohin Euch Euer Herz zieht; möget Ihr ihr Gesundheit wiederbringen und mit Freude und Ruhe heimkehren; ich wünsche Euch eine glückliche Reise, Ammalat.“

### Das beste Heilmittel.

Ammalat schwang sich auf sein Pferd, nahm den Verwundeten vor sich auf den Sattel, und schlug den Weg nach dem Dorfe Kemeky ein. Als er dort den Krieger der Pflege des berühmten Arztes anvertraut und kaum das Kraut empfangen hatte, welches der Khan verlangte, nahm er vier Rukers mit sich, und machte sich auf den Weg nach Awar. Seine Reise war so eilend, daß er zwei Pferde zu Tode ritt und drei seiner Gefährten unterwegs zurückließ; am Abend des zweiten Tages sah er schon den Rauch der Feuerstätten von Khunzak emporschwebeln. Als er im Dorfe anlangte, ritt

er mit unverminderter Eile durch die gewundenen Gassen, den steilen Hügel hinauf, dessen Kuppe das Schloß des Khans schmückte, setzte mit seinem Pferde über die Umzäunung des Hofes, sprang dann vom Pferde, und durcheilte die wohlbekanntenen Gänge, die zu Seltanetta's Gemach führten, indem er unterwegs die Rufers und jungen Sklavinnen zur Seite stieß und niederrannte. Der Khan und sein Weib waren im Zimmer der Kranken, allein er kehrte sich nicht an sie, stürzte hin zum Bette seiner Geliebten, und sank fast ohnmächtig vor ihr in die Knie. Seltanetta, über welche der Tod bereits seine schwarzen Schwingen ausbreitete, schien auf einmal aus tiefer Lethargie zu erwachen. Ein rostiger Hauch verklärte ihre bleichen Wangen, und ein neuer Lebensfunke sprühte aus ihren Augen. Ammalat stieß einen Ausruf der Verzweiflung aus, während ein unwilliges Gemurmel von Seite des Vaters sein plötzliches Eintreten lohnte. Die Stimme des jungen Bei schien die im Scheiden begriffene Seele der Kranken noch einmal zurückzurufen; sie streckte die Arme aus und sprach mit schwacher Stimme: „Bist Du es, Ammalat? Allah sei gefegnet! Nun bin ich wieder glücklich!“ Ein Lächeln überflog ihre bleichen Züge, ihre Augen schlossen sich, und sie sank wieder in ihre erste Fühllosigkeit zurück. Der junge Bei hörte und verstand die Fragen des Khans nicht, man hatte große Mühe, ihn aus dem Gemach der Kranken hinwegzuschleppen. Er bat Achmed flehentlich, ihn hier zu lassen, er weinte wie ein Kind, und klammerte sich an die Thüre an, seine Verzweiflung hatte seine Vernunft verwirrt.

Die Wiederkehr des jungen Tataren hatte indes einen heilsamen Einfluß auf die Kranke ausgeübt; was die Kunst des Arztes nicht vermocht hatte, war dem Klange der geliebten Stimme auf einmal gelungen. Seltanetta wäre nicht an ihrer Krankheit, deren Wuth bereits ausgetobt, sondern an Sehnsucht und Erschöpfung gestorben; es bedurfte einer gähnen Erschütterung, um den zum Erlöschen bereiten Lebensfunken wieder ausglimmen zu machen, und diese heilsame Umwandlung war Ammalats Werk. Die ungeschwächte Jugendkraft siegte, und nach einem langen friedlichen Schlummer fühlte sich

die Khanom von neuer Lebenskraft durchglüht. Als Sultan Achmed am andern Morgen sah, daß er unmöglich eine Antwort von dem jungen Tataren erhalten konnte, führte er ihn selbst zu seiner Tochter. Obwohl Seltanetta zu diesem Besuch vorbereitet worden war, empfand sie doch auf's Neue eine lebhaftere Aufregung, als sie den Mann wieder sah, den sie so glühend liebte und so lange vergebens erwartet hatte. Keines von Beiden vermochte zuerst ein Wort zu sprechen; Ammalat zitterte, und der Blick der Kranken schien ihm zu sagen: „Ich bin glücklich, ich klage Dich nicht an, aber ich habe viel für Dich und durch Dich erduldet.“ Die Rosen der Gesundheit blühten allmählig auf den Wangen des jungen Mädchens wieder auf, und Alles ging seinen gewöhnlichen Gang; der Khan wurde niemals müde, Ammalat über die Schlachten, die Heeres-Eintheilungen und Kriegskunst der Russen zu befragen. Die Khanska ermüdete ihn mit ihren Fragen über die Sitten der russischen Weiber, und die beiden Liebenden waren glücklich, wenn sie sich nur ansehen oder von ihrer gegenseitigen Liebe reden konnten. Bald indeß schien sich Schwermuth des jungen Bei zu bemächtigen. Seine Stimmung wechselte häufig, und manchmal unterbrach er sich plötzlich inmitten eines lebhaften Gesprächs, um einen lebhaften Seufzer auszustößen. Zuweilen rann eine dicke Thräne über seine Wangen, und oft erbebt er wie von plötzlicher Wuth erfaßt, legte die Hand an seinen Dolch und verfiel alsdann in düstere Träumerei. Eines Tages, als er eben wieder von einem Anfälle von Schwermuth überkommen war, schmiegte sich Seltanetta zärtlich an seine Brust und flüsterte ihm in's Ohr: „Asis (Geliebter), Du bist traurig, bist Du meiner überdrüssig?“ — „Schmäle nicht so, Seltanetta!“ entgegnete er, „verkenne nicht so den, der Dich mehr liebt, als das Leben; aber ich habe jetzt die Höllequal der Trennung kennen gelernt, und kann nicht ohne den tiefsten Schmerz daran denken. Es wäre mir tausend Mal weniger schmerzlich, mich von meinem Körper zu trennen, als von Dir.“ — „Denkst Du denn daran, mich zu verlassen?“ rief sie, „wilst Du es denn wirklich?“ — „Vergifte nicht die Wunden meines Herzens durch Deine Zweifel!“ rief er. „Seither hast Du geblüht wie eine Rose und geschwärmt wie ein Schmetterling, Deine Wünsche waren allein Deine Pflichten; allein ich bin ein Mann, und das Geschick hat für mich eine Kette geschmiedet, die ich nicht zerreißen kann, die Kette der Dankbarkeit, sie bindet mich an Verbend.“ — „Pflicht! Dankbarkeit! Bestimmung!“ sprach Seltanetta traurig, und ließ ihr reizendes Köpfchen auf die Brust herniedersinken.

„Ein heiliges Band fettet mich an die Rüssen, und so lange Dein Vater nicht mit ihnen verfühnt ist, wird er nie in unsere Verbindung willigen.“ — „Ach!“ versetzte Seltanetta, „Du kennst leider den Vater genau.“ — „Oft schon habe ich mit

Sultan Achmed von unserer Liebe gesprochen, habe ihm meine Wünsche und Hoffnungen mitgetheilt, allein stets hat er mir erwidert: „Schwöre mir, ein Feind der Russen zu sein, und ich willige alsbald in die Gewährung Deiner Wünsche.“ — „So sollen wir also aller Hoffnung Lebewohl sagen?“ fragte die Khanom. — „Warum denn der Hoffnung, Seltanetta, und nicht lieber Awar Lebewohl sagen?“ fragte Ammalat. — „Ich verstehe Dich nicht,“ erwiderte sie. — „Liebe mich mehr als Alles in der Welt, mehr als Deinen Vater, Deine Mutter, Dein Heimathland, und Du wirst mich begreifen; ich kann nicht leben ohne Dich, und doch will man mir nicht erlauben, mit Dir zu leben; wenn Du mich liebst, so laß uns zusammen entfliehen.“ — „Fliehen?“ rief sie, „die Tochter des Khans sollte entfliehen, wie eine Sklavin, wie eine Verbrecherin? Sie sollte fliehen und den Fluch ihres Vaters auf sich ziehen, die Thränen ihrer Mutter rinnen machen? O das wäre entsetzlich! abscheulich!“

### Die Abreise.

Seltanetta verbrachte in Thränen ihre Tage, und Ammalat drang nicht ferner in sie, ihm zu folgen. Sie hatte sich Anfangs empört gegen den Gedanken an Flucht, allein Angesichts der düstern Verzweiflung ihres Geliebten, vermochte sie am Ende nur noch an die Leiden zu denken, die sie ihm verursachte. Sie vergaß sich selbst vor dem Schmerze dessen, den sie mehr als sich selbst liebte, „Asis!“ sagte sie eines Tages zu ihm, „die Flamme der Liebe soll nie mein Gewissen verblenden; ich weiß, daß die Tochter, die das Haus ihres Vaters flieht, einen großen Fehler begeht, ich weiß es, und dennoch willige ich ein, zu entfliehen, und ergebe mich Dir. Nicht Deine Rede hat mich befreit, sondern mein eigenes Herz.“ Sie kamen überein, daß Ammalat am Abend unter dem Vorwande, auf die Falkenjagd zu gehen, mit seinen Rufers hinausreiten sollte; er wollte alsdann mit Einbruch der Nacht nach Rhunzak zurückkehren und sich auf verborgenem Pfade dem Schlosse des Khans nähern; — Seltanetta sollte alsdann die Decken ihres Bettes an die Fenster knüpfen und sich so in die Arme ihres Geliebten herabgleiten lassen, der mit ihr nach Verbend entfliehen wollte. Ammalat befahl seinen Rufers, sich heimlich zum Kampf und zur Flucht zu rüsten, dann wartete er mit febrilischer Spannung und Ungeduld, bis die Sonne am Horizonte herniedersank; wie ein schwer beladener Karren zog die Zeit an ihm vorüber.

O leichtsinniger junger Mann! Wer giebt Dir Gewißheit, daß Deine Schritte nicht erspäht, Deine Worte nicht im Fluge erhascht sind! Ammalat erschien mit Einbruch der Nacht unter dem Fenster der Geliebten und wartete lange Zeit, allein Seltanetta kam nicht.

(Fortsetzung folgt.)

## Genealogische Notizen.

Von den sechs und vierzig verheiratheten und verwitweten Souverainen sind (ohne Rücksicht auf Kinder aus morgantischen Ehen) zwölf zur Zeit kinderlos, nämlich die Kaiser von Oesterreich und Brasilien; die Könige von Preußen, Sachsen und Griechenland; die Herzoge von Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen, Sachsen-Koburg-Gotha und Nassau, die Herzogin von Parma, der Fürst von Hohenzollern-Hechingen und der Landgraf von Hessen-Homburg; zwei haben nur Töchter, nämlich der Herzog von Sachsen-Altenburg und der Fürst von Neuf-Grèiz. Die übrigen zwei und dreißig haben männliche Erben (wobei der Enkel des Königs der Franzosen als präsumtiver Nachfolger desselben mitgerechnet ist), von denen dreizehn verheirathet sind und sechs bereits selbst Kinder haben. Ohne Erbprinzen und präsumtive Nachfolger bleiben sieben Souveraine, nämlich außer dem Papste die Herzogin von Parma, nach deren Tode das Herzogthum Parma an den jetzigen Herzog von Lucca, das jetzige Herzogthum Lucca aber an Toscana fallen wird; ferner die Herzoge von Anhalt-Bernburg und Anhalt-Köthen, so wie die Fürsten von Neuf-Lobenstein-Obersdorf und Neuf-Grèiz; endlich der Herzog von Braunschweig, dessen älterer, gleichfalls unverheiratheter Bruder vom deutschen Bunde für regierungsunfähig erklärt worden ist. — Von allen Souverainen haben die meisten (lebenden) Kinder der König von Baiern und die Fürsten von Lichtenstein und Lippe-Deimold, nämlich jeder acht; die des Königs von Baiern sind bis auf zwei verheirathet, jedoch alle bis jetzt in kinderloser Ehe; die meisten Enkel (zehn) hat der König der Franzosen, von dessen sechs lebenden Kindern fünf verheirathet sind, während von den drei verstorbenen zwei verheirathet waren; der Kaiser von Rußland hat vier Enkel.

Im Jahre 1844 sind, so viel bis jetzt bekannt, in den Familien der regierenden Häuser folgende Personal-Veränderungen vorgegangen: I. Sechszehn Todesfälle. II. Zehn Vermählungen. III. Ein und zwanzig Geburtsfälle von dreizehn Prinzen und acht Prinzessinnen (von denen aber zwei Prinzen bereits wieder verstorben sind); unter ihnen befinden sich die Kinder der Königin von Großbritannien, des Königs von Sicilien, des Großsultans (zwei), des Großherzogs von Oldenburg, des Kronprinzen von Sardinien, des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar, endlich drei Enkel Ludwig Philipps.

Ein Blick auf die Liste der jetzt regierenden Souveraine zeigt, daß von den zwei und fünfzig Souverainen europäischer Abkunft (unter denen der Kaiser von Brasilien) beim Beginne des Jahres 1845 drei über 70 Jahre alt sind, nämlich der Papst, welcher 79  $\frac{1}{4}$  Jahre alt und seit dem Tode des Königs Karl Johann von Schweden der Nestor

aller regierenden Herren in Europa ist, der König von Hannover, welcher 73 Jahre 7 Monate, und der König der Franzosen, welcher 71  $\frac{1}{4}$  Jahre alt ist. Von den übrigen sind zehn (worunter der König von Württemberg, der Kurfürst von Hessen und die Großherzoge von Hessen-Darmstadt, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Weimar und Oldenburg) 60—70 Jahre; vierzehn (worunter der Kaiser von Oesterreich, die Könige von Baiern, Dänemark, der Belgier und der Niederlande, so wie der Großherzog von Baden) 50—60 Jahre; dreizehn (worunter der Kaiser von Rußland, die Könige von Preußen, Sachsen, Sardinien und Schweden, der Großherzog von Toscana) 40—50 Jahre; drei (worunter der König beider Sicilien) 30 bis 40 Jahre; sieben (nämlich der Großsultan, der König von Griechenland, die Königinnen von Großbritannien und Portugal, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Herzoge von Nassau und Sachsen-Koburg-Gotha) 20—30 Jahre; endlich zwei nur 10—20 Jahre alt, nämlich der Kaiser von Brasilien, welcher 19 Jahre 1 Monat, und die Königin von Spanien, welche noch nicht 14  $\frac{1}{4}$  Jahre alt ist. Im verfloßenen Jahre 1844 haben zwei Regierungswechsel stattgefunden, indem am 29. Januar Herzog Ernst zu Sachsen-Koburg-Gotha, am 8. März König Karl XIV. Johann mit Tode abgegangen ist. Beide von ihren Söhnen (Herzog Ernst II. und König Oskar I.) beerbt. Von sämmtlichen Souverainen regieren drei, nämlich die Fürsten von Schaumburg-Lippe, Lippe-Deimold und Sachsen-Meinungen, über 40, ja der erstgenannte bereits fast 58 Jahre (wo indeß bei allen drei genannten Fürsten, da sie minderjährig zur Regierung kamen, die Jahre der vormundschaftlichen Regierung mitgezählt sind), drei 30—40, neun 20—30, zwanzig 10—20, die andern sieben zehn alle noch nicht 10 Jahre.

## Der Zweikampf im Wasser.

In Kordofan treten zwei eifersüchtige Liehaber mit Peitschen gegen einander auf, und hauen so lange blindlings zu, bis der Eine die Flucht nimmt, weil ihm seine Haut lieber ist, als das Mädchen; in Ceylon wird die Sache noch einfacher abgemacht. Beide, die auf eine schwarzäugige Geliebte Anspruch machen, gehen in's Wasser, in einen Teich, und einander gegenüber stehend, werfen sie sich so lange mit beiden Händen Wasser in's Gesicht, bis der Eine vor Ermüdung nicht weiter kann und so alle seine Ansprüche aufgibt; denn Hunderte von Zuschauern haben dem Kampfe zugehört, und ihr Gelächter schallt ihm noch in die weiteste Ferne nach. Der Sieg bleibt meist lange unentschieden. Campbell, der als Augenzeuge berichtet, sah, wie zwei solche Helden früh um 9 Uhr angingen, und um 3 Uhr Nachmittags war der heiße Kampf noch immer hin- und her-

schwankend, denn wer zuerst nachläßt, mag die Ursache sein, welche es wolle, hat verloren, und darf nie wieder auf das Mädchen Anspruch machen, die den Gebrauch des abkühlenden Mittels verursacht hatte.

### Ein falscher Spieler.

In Altenburg ist ein Erkenntniß gegen einen Fleischer, der vor Jahren die dortige Spielbank betrogen, indem er ein Six-leva statt eines Paroli auf eine Karte bog und sich 600 Thlr. auszahlen ließ, von Vena eingegangen, das die verfügte sechsmonatliche Zuchthausstrafe und seine Gefangenschaft aufhob, da das Hazardspiel den allgemeinen strafrechtlichen Begriffen zuwiderlaufe. Die Zuschauer hatten nämlich nach der Auszahlung die Bankhalter auf den Betrug aufmerksam gemacht.

### Der Arzt und sein Räuber.

Die „Eibinger Anzeigen“ melden: In Königsberg wurde neulich ein dortiger Arzt, als er spät Abends einen Krankenbesuch zu machen hatte, in einer der Steindammer Duerstraßen von einem Menschen angefallen, der den Versuch machte, ihn seines Schuppenpelzes zu berauben. Der Angegriffene aber setzte sich zur Wehre, und es gelingt ihm, dem Diebe mit dem metallenen Knopfe seines Stockes einen kräftigen Hieb auf die Hand zu verfehen, wodurch dieser zum ferneren Angriff unfähig gemacht wird, von seinem Vorhaben abläßt; der Angefallene entkommt glücklich. — Am folgenden Morgen kommt zu demselben Arzte ein Mann mit einer verbundenen Hand, und bittet, ihm etwas für dieselbe, die er sich am vorigen Abend gestoßen haben will, zu verordnen. Der Arzt untersuchte die Hand, sieht sich den Mann genau an, und erkennt seinen gestrigen Angreifer. Eiligst wird ein Polizeibeamter geholt, der denn auch bald den durch die zutreffenden Umstände überraschten Dieb zum Geständniß bringt.

### Miscellen.

— (Wochenbesuche bei den Affen.) Der berühmte Naturforscher Geoffroy de St. Hilaire erzählte in seiner letzten Vorlesung, in welcher er über die Affen sprach, eine große Anzahl merkwürdiger Beobachtungen, die er in dem Jardin des Plantes in Paris gemacht hatte, wo sich bekanntlich eine große Sammlung von Affen befindet. Trotzdem nun, daß die Affen da ungehindert untereinander leben, kennt man kein Beispiel, daß eine Affenehe durch Untreue gestört worden wäre. Ein großes Fest für die ganze Affengesellschaft ist die Geburt eines jungen Affen. Geoffroy de St. Hilaire beobachtete dies einmal im J. 1843. Alle männlichen Affen erschienen, um den Vater des Neugeborenen zu beglückwünschen, während die Mütter Besuche von allen Affenweibchen erhielt. Jede nahm den Neugeborenen auf die Arme und gab ihn der Mutter erst zurück, nachdem sie ihn von allen Seiten bes-

ehen, besüßte und mit Zeichen der Liebe überhäuft hatte was um so merkwürdiger war, da die Affen von ganz verschiedenen Arten waren. Der junge Affe wurde von seinen Eltern häufig geliebkostet, bisweilen gezüchtigt, immer aber vertheidigt.

— (Ein Wirth ließ folgendes in eine Zeitung drucken): „Heute wird bei mir ein großes Federvieh-Ausschieben stattfinden. Der Hauptgewinn ist ein Schöps.“ — Im Berliner „Intelligenzblatt“ befanden sich neulich folgende sonderbare Anzeigen: Ein Mensch, der am Müßiggang leidet ic. — Eine schnelle und dauerhafte Näherin ic. ic. — Es ist eine Frau zum Ausbessern für zwei Silberroschen zu bekommen. — Eine gute Köchin die einen Hausmann kochen kann. — Geläufige Demoisells werden gesucht ic. ic. —

— (Guter Druckfehler.) In einer Zeitung stand unlängst folgende Anzeige: Am 25. d. M. fahre ich mit einem leeren Wagen nach Elberfeld, in welchem vier Personen Platz haben können.

\* \* — (Originelle Nieder = Anzeig.) In der Magdeburger Zeitung empfiehlt Hr. Rieß aus Berlin seine Corsets auf folgende ganz neue Weise:

„Nur nicht bucklich werde Kind,  
Sagen tausend Mütter,  
Zieh von Rieß ein Nieder an,  
Leg dich damit nieder;  
Schlaf darin die ganze Nacht,  
Hältst du schiefe Flätsen,  
Denk, in vier und zwanzig Stund  
Bist du grad gewächsen.“

Zugleich empfiehlt er Corsets zum Reiten, zum Wettlaufen und zum — Kinder stillen.

— Teufliche Unthät.) Die „Revue de Paris“ berichtet aus Florenz eine fast ungläubliche Begebenheit. Die Gräfin Z. aus St. Petersburg hatte eben zu einer Spazierfahrt ihre Kutsche besiegen, kehrte aber, um etwas Vergessenes zu holen, in ihr Hôtel zurück. Kaum hatte sie die Schwelle überschritten, als eine fürchterliche Explosion den Wagen in Trümmer riß und den Kutscher tödtete. Eine Höllemaschine war in einem der Kästen angebracht worden. Man schreibt dieses gräßliche Attentat einem jungen Manne zu, welcher der berühmten Gräfin Rache geschworen hatte.

— (Zur Warnung.) Zu Burgk in Sachsen sind kürzlich drei Personen durch Erstickung mittelst Schwefelgas, welches dem mit Steinkohlen geheizten Ofen entströmt war, umgekommen. Das Rohr war beinahe ganz mit Ruß gefüllt, so daß das Gas nicht durch dasselbe entweichen konnte, sondern nach und nach in die Stube drang.

— (Eisenbahn = Unglücksfälle.) Auf der Manchester-Bahn wollte ein Bahnbeamter seinen ebenfalls im Bahndienste angestellten Vater zum Leichenbegängniß seiner Schwester mit einer Extra-Locomotive abholen; er glaubt über einen weichen Körper gefahren zu sein, läßt anhalten und findet seinen Vater todt und zerstückelt, der eben in denselben Abstieg die Bahn durchkreuzte. Der dicke Nebel hatte jede Aussicht benommen. — Auf der Newcastle-Carlisle-Bahn ist ein Tunnel wenig Minuten nach dem Durchgange eines Zuges eingestürzt jedoch Niemand beschädigt worden.

— (Die Pairs in England.) Das vereinigte Königreich Großbritannien und Irland zählt dermalet 564 Individuen, darunter 2 vom königlichen Geblüt, 2 Herzoge, 37 Marquis, 212 Grafen, 60 Biscounts und 226 Barone. Merkwürdiger Weise sind von allen 564 Pairs gegenwärtig nur 26 minoren. Das Oberhaus besteht in gegenwärtiger Zeit aus 436 Mitgliedern. Zwölf Pairswürden sind auf weibliche Individuen beschränkt.